

Ein Tag für die Zukunft der Stadt

Am 14. November haben sich im Dürersaal in Klausen rund 80 Bürgerinnen und Bürger zusammengefunden, um sich gemeinsam über die mögliche Zukunft eines neuen Kunst- und Kulturareals Gedanken zu machen. Was da geschah und was es gebracht hat.



Bürgerbeteiligung fördert Einsatz: Einen ganzen Tag lang diskutierten Klausnerinnen und Klausner mit den anwesenden Experten über Sinn, Machbarkeit und Chancen eines neuen Kunst- und Kulturareals.

Es herrscht leichte Aufruhr. Zahlreich und pünktlich sind die angemeldeten Klausner und Klausnerinnen gekommen. Die Stimmung ist positiv, die Organisatorinnen und Bürgermeisterin Maria Gasser Fink leicht angespannt. Eine Bürgerbeteiligung dieser Art ist nicht alltäglich, nicht in Südtirol und schon gar nicht in der kleinen Stadt Klausen. Aber es geht um einiges. Um eine hohe finanzielle Investition und gleichzeitig um die kulturelle und wirtschaftliche Ausrichtung der Stadt. Die Politik ist überzeugt: eine Investition dieses Ausmaßes soll in Zeiten wie diesen nicht mehr vorgenommen werden, wenn das Projekt nicht auch von der Bevölkerung mitgetragen wird. Deshalb hat die Landesregierung für den zweiten Teil der Machbarkeitsstudie rund 4.000 Euro lockergemacht und die Gemeinde Klausen hat die Gelder für einen offenen Bürgerinnentag zusammengetragen.

Am Podium vorne wird Bürgermeisterin Gasser Fink an diesem Tag

von den involvierten Fachleuten flankiert: Petra Paolazzi vom Büro 54, unter deren Federführung die Machbarkeitsstudie erarbeitet wurde, Carl Kraus, der bekannte Kunsthistoriker, Marlon Piffer Damiani, Präsidentin des Museums Bozen, Thomas Waldschmidt, beauftragter Kunstexperte der Alexander-Koester-Stiftung, sowie die Architekten Walter Angonese und Klaus Hellweg.

Claudia Maria Wolf und Krista Sommer haben das Beteiligungsprojekt und die Veranstaltung minutiös geplant. Die angemeldeten Klausnerinnen und Klausner wurden auf rund 16 Tische aufgeteilt und Claudia Maria Wolf fasst einleitend die Rückmeldungen aus der Postkartenaktion im Vorfeld der Veranstaltung zusammen. Ca. 100 Karten wurden in die aufgeteilten Info-Boxen eingeworfen, zusätzlich gab es rund 30 Rückmeldungen von Bürgerinnen und Bürgern per Mail und Online auf der eigens eingerichteten Internetseite.

Zentrales Thema der Rückmeldungen im Vorfeld: Soll es einen Neubau geben oder soll das Museum in einer bestehenden Struktur in Klausen angesiedelt werden?

Unter den Vorschlägen seien praktisch alle verfügbaren – und auch nicht verfügbaren Häuser und Einrichtungen in Klausen als Möglichkeit vorgeschlagen worden. Einige wenige Stimmen gab es auch grundsätzlich gegen das Museum: in Klausen gäbe es wichtigere Investitionen als einen Museumskomplex, die Gemeinde könne nicht alles finanzieren, und es sei sogar die Frage gestellt worden, ob Klausen überhaupt so viele Besucher und Besucherinnen anlocken wolle, die das Konzept der Experten in Aussicht stellt, so Wolf. Vorerst aber kommen noch einmal die Experten zu Wort. Carl Kraus ist fasziniert vom Potential der verfügbaren Sammlungen. Ausgehend von den Werken der Koesterstiftung könnte man mit den rund 1000 Wer-



Angeregte Diskussionen in den Kleingruppen

ken, die in verschiedenen Landesbeständen zur Verfügung stünden, hier in Klausen die gesamte Kunstgeschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in Tirol nachzeichnen. Es sei nur eine Frage des kreativen Umgangs mit den Beständen, nicht als kleines Stadtmuseum, sondern als Landesmuseum. Er sei überzeugt, dass es notwendig und sinnvoll sei, das Projekt weiterzuführen. Thomas Waldschmidt, der von der Köster-Stiftung als Kunstberater beauftragt ist und als Vorsitzender des Kölnischen Kunstvereins einen Blick von außen bringt, zeigt gleich anhand anderer Beispiele Möglichkeiten auf.

„Eine Kombination von historischem Stadtbild und Naturerlebnis, die hier möglich ist, findet man nicht an allen Orten.“
Thomas Waldschmidt

Mit dem Museum könnten die Anziehungspunkte, die vor über hundert Jahren zahlreiche Künstler nach Klausen gelockt haben, das einzigartige Stadtbild, eingebettet in eine Natur mit hohem Potential, wiederbelebt werden. Auch Marlon Piffer Damiani steht der Möglichkeit, in Klausen ein Landesmuseum zu errichten, positiv gegenüber und hält ein Plädoyer für die Kunst und die Künstler als Innovationsmotoren der Gesellschaft. Schließlich breiten die Architekten Angonese und Hellweg noch einmal die Überlegungen der Standort-

wahl und des Museumsbaus aus.

„Letztlich sind es die zeitgenössischen Künstler, die Klausen zur Künstlerstadt werden lassen.“
Marlon Piffer Damiani

Die Berechnung der Kosten einer Altbausanierung und die Analyse der Anforderung an ein modernes Museumshaus, die notwendig mitzunehmende Möglichkeit einer Erweiterung, die einzuhaltenden gesetzlichen Bestimmungen und die räumlichen Einschränkungen hätten zur Entscheidung eines Neubaus am Schindlergrüß geführt. Dort, wo sich „urbane Brachfläche“ in unmittelbarer

teiler Nähe zum Kapuzinergarten befindet. Rund 1/3 des bestehenden Parkplatzareals sollte dabei verbaut werden.

Im Plenum sind an diesem Samstag verschiedenste Meinungen vertreten. Während die einen mit den Ausführungen der Experten „sehr zufrieden“ sind, bemängeln andere, „dass alles schon eine beschlossene Sache“ und die Ausführungen der Experten, gerade was die Nutzung des Kapuzinerareals betreffe, lückenhaft sei. Es bräuchte ein Ausführungsprojekt.

In der Diskussion merkt man, dass noch einiges an Informationsleistung ansteht. Immer wieder werden dieselben Anliegen geäußert. Die selben Fragen gestellt. Es brauche ein Gesamtkonzept für die gesamte Stadtentwicklung, in das auch die Zukunft Säbens mit eingebaut gehören müsste, um der Inhalt stehen und dann könne man sich um Bau und Struktur drumherum Gedanken machen. Die veranschlagten Kosten seien zu hoch, die Finanzierung müsse zuerst geklärt werden.



Thomas Waldschmidt (rechts) begeistert mit seinem enthusiastischen Blick von Klausen über und hält ein Plädoyer für die Kunst und die Künstler als Innovationsmotoren der Gesellschaft. Schließlich breiten die Architekten Angonese und Hellweg noch einmal die Überlegungen der Standort-